



Ob aus Bruchsteinen oder Blech, die Gspaltenhornhütte fügt sich unauffällig in die Bergkulisse.

SANFTE TRUTZBURG IM FELS

Die Gspaltenhornhütte sitzt stolz am Rande eines kargen Gletschergebiets, platziert zwischen von Schotter bedecktem Eis, Fels und Wasser. Unwirtlich und doch märchenhaft unberührt ist sie. Vor wenigen Jahren hat Architekt Daniel Suter sie umgebaut und das Natursteingebäude mit einem Blechanbau erweitert.





Wolken ziehen auf vor der Gspaltenhornhütte.

Text: Marina Bolzli
Bilder: Raja Läubli

Die Wanderung zur Gspaltenhornhütte ist kein Zuckerschlecken. Unterhalb des Gspaltenhorns thront sie auf einem Felsvorsprung – ihr zur Seite der Gamchigletscher. Sichtbar ist die Hütte erstmals von der Bettstatt aus, einer länglichen, flachen Wiesenanhöhe zwischen zwei steilen Abhängen. Kurz danach wird der Fuss des Gletschers erreicht. Die Hütte ist von blossem Auge fast nicht erkennbar, kein Wunder, sie liegt ja auch noch 300 Höhenmeter und einen langen Fussmarsch entfernt.

Es gibt wenige, die so oft hier oben waren wie Daniel Suter. Vor allem in den letzten Jahren. Da marschierte er manchmal wöchentlich hoch. Daniel Suter ist Architekt und seit seiner Kindheit passionierter Berggänger. So war es denn auch ganz und gar kein Zufall, dass er 2014 mit dem Umbau und der Erweiterung der Gspaltenhornhütte betraut wurde. Und weil das



Am Fusse des Gamchigletschers war Architekt Daniel Suter während der Hüttensanierung manchmal wöchentlich.



Eine einladende Terrasse gehört bei einer Hütte einfach dazu.

«Wir nehmen der Natur so viel weg, darum müssen wir auch etwas zurückgeben.»

Wetter in jenem Jahr lange Zeit schlecht war, zogen sich die Arbeiten bis spät in den Herbst hinein. Natürlich musste der Architekt regelmässig auf der Baustelle erscheinen. Doch den mehrstündigen Fussmarsch nahm er locker. Zuvor hatte Daniel Suter bereits die Triflhütte im Gadmertal umgebaut, und bei der Hollandiahütte unterhalb der Lötschenlücke hatte er geholfen, die Abwasser- und WC-Situation zu lösen. Und im Vergleich zu Trift- und Hollandiahütte ist der Zustieg zur Gspaltenhornhütte dann doch ziemlich leicht.

Die ersten Erinnerungen

Der 65-Jährige stammt aus Oberhofen am Thunersee. Bereits seine Eltern waren eifrige Wanderer. Suter erinnert sich, wie er Anfang der Sechzigerjahre mit seinen Eltern im Auto Richtung Griesalp gefahren ►



Daniel Suter, Architekt



Wo ist noch Gletscher, wo schon Schutt?
Der Übergang der Zunge des Gamchigletschers zum Gletschervorfeld ist fliessend.

► sei und plötzlich ein anderes Auto entgegengekommen sei ... Heute wird die enge Strasse auf die Griesalp als steilste Postautostrecke Europas bezeichnet. Es gibt fixe Zeiten, zu denen die Autofahrer warten müssen, damit das Postauto die Strecke passieren kann. Diese Regelung gab es damals noch nicht. Als nun das von oben kommende Fahrzeug nicht anhielt, musste Daniel Suters Vater auf die Bremse. Danach konnte er nicht wieder anfahren – die ganze Familie stieg aus, damit das Auto leichter wurde. «Das vergesse ich nie mehr», sagt Daniel Suter.

Animiert durch die Eltern, wanderten Daniel Suter und sein Bruder schon als Jugendliche zur Gspaltenhornhütte, Jahre später nahm Suter seine kleine Tochter mit. Das war, als er das Wandern nach einer längeren Pause mit etwa 35 Jahren wieder für sich entdeckte. Daniel Suter wurde Mitglied im SAC, und schon bald kamen die Kameraden mit einer Aufgabe auf ihn zu: Er sollte Hüttenverantwortlicher der Sektion Bern werden. Von nun an beschäftigte sich Daniel Suter intensiver mit den SAC-Hütten. Mit dem Abwasser, mit Reparaturen, der Konstruktion. Als Architekt hatte er das Wissen dazu.

Blech, kein Holz

Während er behänd die besagte Bettstatt erreicht, erzählt er vom bedeutendsten Hüttenarchitekten des 20. Jahrhunderts. Der St. Galler Jakob Eschenmoser (1908–1993) baute über ein Dutzend Hütten in den Schweizer Alpen. Er wollte seine Bauten unauffällig in die Natur integrieren. Meistens waren sie mit Bruchstein gebaut und hoben sich schon deshalb kaum von der Umgebung ab. Um den Platz maximal auszunutzen, machte Eschenmoser die Hütten nicht rechteckig, sondern verwindelt, schneckenförmig oder polygonal, also vieleckig. So konnte er im Innern mehr Schlafplätze anordnen als in rechteckigen Räumen. Die Schlafplätze waren zudem trapezförmig. Beim Dach hingegen versteckte er die unregelmässigen Grundrisse nicht, sondern winkelte die Dächer mehrfach ab, um sie besser in die Bergwelt zu integrieren. Und noch etwas war ihm wichtig: Die grosse Terrasse gleich beim Eingang der SAC-Hütte. Die ist bis heute ein fester Bestandteil der Berghütten. Ansonsten hat sich die Einstellung gewandelt. Mit Bruchsteinen wird heute kaum mehr gebaut. ►



Von der Bettstatt ist – von blossen Auge
fast nicht erkennbar ganz hinten im Dunst –
erstmal die Gspaltenhornhütte zu sehen.



NAMIBIA-WOCHEN



Outdoor-Paradies Namibia **GROSSER WETTBEWERB**

Gewinne dein Namibia-Abenteuer, profitiere von tollen Produkteaktionen und informiere dich zu verschiedenen Namibia-Erlebnissen in deiner Transa Filiale.

Weitere Infos:

www.transa.ch/namibia

Partner:



Beste Auswahl, hochwertige Ausrüstung, echte Beratung für Travel & Outdoor.
Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zürich





Der Aufstieg beginnt nach dem flachen Talboden des Gamchi, wo der Gornernbach talwärts Richtung Griesalp fließt.

Von der traditionellen Alpwirtschaft führt der Weg in eine karge Bergwelt.

► Daniel Suter weiss auch, warum: Es ist viel zu teuer. Darum kommt Stein praktisch gar nicht mehr zum Einsatz. Auch von den trapezförmigen Schlafplätzen ist man abgekommen. Anderes von Jakob Eschenmoser ist geblieben: «Die Hütte soll sich farblich in ihre Umgebung einfügen», findet Daniel Suter. Darum hat er darauf bestanden, dass sein Erweiterungsbau der Gspaltenhornhütte mit Blech verkleidet wird. Tatsächlich fügt sich das grau schimmernde Blech gut in die Natur ein, auch wenn der alte mit Bruchsteinen gebaute Teil der Hütte noch mehr mit seiner Umgebung verschmilzt. «Holz zum Beispiel hätte überhaupt nicht gepasst», sagt Suter, «da habe ich mich dagegen gewehrt. Das wächst hier oben ja auch nicht mehr».

Zurück zur Bettstatt

Der Gamchigletscher ist heutzutage kaum noch als solcher erkennbar, Schotter verdeckt das Eis. Für die Wanderer ist das

angenehm. Daniel Suter mag sich erinnern, dass man vor nicht allzu langer Zeit manche Abschnitte noch auf Leitern meistern musste. Grau in Grau gehen beim Gamchigletscher Fels und Eis ineinander über. Findet Daniel Suter hier seine Inspiration? «Nein», sagt er dezidiert, «in den Bergen habe ich nie Inspiration gefunden, die Berge waren immer Erholung für mich.» Doch die Natur, die ist ihm schon wichtig. Auch beim Bauen. «Im Einklang mit der Natur zu arbeiten, ist mir ein grosses Anliegen», sagt der Architekt. Er sei kein Ökofundi. «Doch wir nehmen der Natur so viel weg, darum müssen wir auch etwas zurückgeben.» Bei Bauten im Siedlungsgebiet sind das vor allem Lebens-

räume für Pflanzen, Kleintiere und Vögel. Mit seinem Architekturbüro, den ANB-Architekten in Bern und Kreuzlingen, konstruiert er Flachdächer, die gezielt mit einheimischen Büschen bepflanzt werden und so für ein natürliches Habitat sorgen. Beim Hüttenbau ist so etwas nicht nötig. Da sind andere Dinge wichtiger: Ist der Bau vor Wind und Schnee geschützt? Wie sieht die Energieversorgung aus? Wie ordnet man Schlaf-, Wasch-, und Aufenthaltsräume möglichst sinnvoll an?

Endlich rückt die Gspaltenhornhütte ins Blickfeld. Erweiterungs- und Originalbau sind klar unterscheidbar. Doch tritt man ins Innere, wirkt der Umbau wie aus einem Guss. Sogar die Sitzbank im Speisesaal führt nahtlos vom alten in den neuen Teil. Die Schlafsäle sind teils im neuen, teils im alten Teil, alle individuell und heimelig gestaltet. Und sie tragen die Namen der Berge und Hügelzüge rundherum. Hier findet sich auch die Bettstatt wieder, wo es sich sicherlich ganz herrlich schlafen lässt. ■

HOCH ÜBER DEM GLETSCHER



Griesalp – Griesalp

Schwierigkeitsgrad: Bergwanderung
Länge: 1. Tag: 9,3 km, 2. Tag: 7,3 km
Dauer: 1. Tag: 4 h 30 min, 2. Tag: 2 h 25 min
Körperliche Anforderung: hoch
Eignung: für Schwindelfreie
Aufstieg: 1. Tag: 1350 m, 2. Tag: 105 m
Abstieg: 1. Tag: 305 m, 2. Tag: 1150 m
Wanderkarte: 264 T Jungfrau,
1:50 000, erhältlich unter
www.shop.wandern.ch
Beste Wanderzeit: Juni bis Oktober
Nummer des Wandervorschlags: 1314



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf www.wandern.ch (Login Wandervorschläge) mit dem Code **bergwaerts** herunterladen.



Schuttfeld kurz vor dem Hüttenzustieg.

Von Griesalp Kurhaus führt die Strasse bis zum Hotel Berghaus. Dahinter biegt der Wanderweg links in einen Pfad ab. Dieser steigt nun kontinuierlich an durch Alpweiden und lichten Wald. Bald gelangt man zur Uderi, dann zur Oberer Bundalp. Wer durstig ist, kann hier einkehren. Es



Erfrischungspause auf dem Rückweg.

Bilder: Reja Läubli

geht nun ziemlich flach über Alpweiden bis zur Sennhütte Bundläger, wo gekäst wird. Nun wird es steiler und steiniger. Der Weg führt durch Felsen und Geröllhalden. Kurz vor der Bettstatt mündet von links der Zugang von der Alphütte Gamchi ein. Nun kommt die Gamchilücke hinter dem Gamchigletscher in Sicht. Der Fussweg führt hinab zum Gletscher und kreuzt den Gletscherbach auf einer spektakulären Brücke. Anschliessend weisen Holzpfosten den Weg über die Steine hinauf auf die andere Seite. Auf der Höhe von 2107 Metern kommen die beiden Anstiege zusammen. Nun folgt der Hüttenzustieg über die Gletschermoräne. Dabei muss man einen steilen Gletscherbach überqueren, ein Seil hilft dabei. Im Zickzack wird die Hütte kurz darauf erreicht. Der Rückweg erfolgt erneut über den Normalzustieg. Anschliessend führt er –

immer in Sichtweite des Gornernbaches – hinunter zur Griesalp.

Erreichbar ist «Griesalp, Kurhaus» mit dem Postauto ab Reichenbach im Kandertal (Retourkurs nach 18 Uhr nur am Wochenende). Taxi Gerber in Reichenbach, 033 676 29 29.

Einkehren und Übernachten auf der Griesalp in mehreren Hotels, www.griesalp-hotels.ch, in der Oberer Bundalp, 033 676 11 92, www.bundalp.ch, oder in der in der Gspaltenhornhütte SAC, 033 676 16 29, www.gspaltenhornhuette.ch.

Marina Bolzli

Tipp



Beim Normalabstieg dem Gornernbach entlang verläuft der Pfad unterhalb einer Felswand. Von der tropft und giesst es unaufhörlich. Wer nicht nass werden will, nimmt einen extra zur Verfügung gestellten Schirm, der unten wieder abgegeben werden kann.